

## Düsseldorfer Buntbühnen.

**Jungmühle.** Zweierlei ist es, was eine „Jungmühle“ anziehend zu machen geeignet ist, ein guter Ruf sowohl als Kabarett wie als Tanzpalast. Nun: für das zweite sorgen weltstadtgemäß elegante Säle, eisenbahnspiegelglatte Tanzböden und zwei sich glücklich ergänzende Orchester „The new Excelsos“ und „The Diamonds“. Und nicht zu vergessen ein tanzendes Stammpublikum, dem sich Abend für Abend Ausländer, Inländer und Einheimische zugesellen, um die Genüsse des Kabarett-Programms auszukosten. Hier wäre nun eine Auslese der Nummern dieses Monats Januar (der uns mit elegantem Schwung in den Fasching manövrieren soll) zu halten, und . . . sie fällt günstig aus! Dem Tanz ist natürlich das weiteste Feld eingeräumt, so beginnt denn der Abend mit den Eccentric-Tänzen der Rita Mertens und solchen aus dem Genre der duftigen Spitzen, die Grit Karlen darbietet. Dann gibt es ein Nerdentitel-Wunder zu schauen, die Kopf-Nequilibrium und Balancenkünstler-Herren). Folgt von freudigem Geklatsch begrüßt Paul Züllich, der bekannte einheimisch-einheimelnde Humorist, der diesmal wirklich amüsante Säckelchen, Coupletchen und Krähcher vom Stapel läßt . . . „das wissen die Leute bloß nicht. Das sollte den Leuten mal klar gemacht werden!“ — Von der Budapester Staatsoper sind Lieskowsky und Nadasy in die Schadowstraße gekommen, um uns klassische Tänze in höchster Vollendung vorzuführen, wie es nicht nur im Programm steht; nein, wie es wirklich ist. Erry und Merry (aus Paris) aber gewinnen unsere ganze Sympathie: sie tanzen das, was viele unter uns vergeblich versuchen, nämlich den modernen Tanz in seiner ganzen dandymäßigen Linie und in berückender Exaktitüde. Sie kommen uns mit Charleston, Tango und Black-Bottom im besonderen sehr zeitgemäß vor. — Madam Walters acht Alhambra-Girls sind eine pikante Bande. Madam hat sie aufgemacht, als wären sie noch nicht ganz trocken hinter den Ohren. Sie „singen“, strampeln, müllern und sind fröhlich — und so was steckt an. William Berner ist der Conferencier. Er ernährt sein Publikum mit angekauften Bissen, verlangt aber beileibe nicht, daß man sie ißt; dazu läßt er (zu seinem Glück) niemandem rechte Zeit. Er tut nebenbei so, als ob er steppen könnte, und steppt so, als sei er als begabter Schüler sitzen geblieben. Berner hat vulgäre Klasse!

H. Sch.